

# Lehrmeischerter

Autor(en): **Fringeli, Albin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **26 (1964)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-190718>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Lehrmeischerter

Es miesst eis ne grösshansige Kärli sy, wenn er wott bhaupte, är heig i sym Läbe gheini Lehrmeischerter bruucht. Aber wenn i so drüber nochedängg, wär mer eppis mit uff e Läbeswäg gäh het, so stohn i halt doch am Hag. Was hei mer die Lüt deheim, die im Dorf, die i dr Stadt Basel un die vo Solothurn, un spöter die i dr Wält uss i d Hang druggt oder i Sagg gstosse ohni ass is villicht gmergt ha? Un wenn se wott uffzelle, denn bin i ganz sicher, ass i do un dört e Ma oder ne Frau tet vergässe, ohni ass ne böse Wille drhinger steggti. Es geb e digg Buech, wenn se wott uffzelle un drzue säge, was für ne Gschängg ass i vo jedem übercho ha.

I miesst rede vo mänggem Lehrer. Es ghört so fascht zum guete Ton, ass die Alte jommere, was si alls heige miesse duremache i ihrer Schuelzyt. Si verzelle, wie d Schuelmeischerter langwylegi Tyranne gsi syge. I cha nit is glychlige Horn bloose. I ha ghei Lehrer gha, won i chennt i Bode abe verflueche. Nit emol sälbe, wo mer e bitzli hingerlischtig ne Ohrfyge gäh het, won er gseh het, ass i im Turne bym Schrittwächselgang s lingge Bei füregestellt ha, wo die angere Chinge s rächte fürsichschlingeret hei. Ganz bsungers sy mer myni Dütschlehrer vo Laufe, dr Seggundarlehrer Emil Hülliger, un dr Solothurner Josef Reinhart im Chopf blibe. Sälbi Zyt han i o dr Dominik Müller vo Basel lehre kenne un i ha Freud gha a syne lus-

tige — un giftige Gedicht. E ganz e angere Ton han i denn bym Pater Maurus Carnot atrofte, un i ha ne rote Chopf übercho, won er mer uff d Achsle gchlopft un gseit het, mir syge Kollege. Kollege? I ha jo sälbi Zyt erscht e paar Schwarzbuebe-Kaländer usegäh gha! Z Basel nide het si dr Profässer Emil Dürr um mi agnoh, wie wenn er my Vatter gsi wer. Un dr Profässer Eduard Hoffmann-Krayer het mer Freud gmacht a dene Gschichte, wo die Lüt us em Dorf un die frönde Läufer bi öis deheim verzellt hei. Es wer aber nit rächt, wenn i e paar Pariser Profässere tet vergässe. Si hei uff Französisch vorgläse, was es i dr dütsche un i der Wältliteratur alls Schöns git. I dängg a Elsässer Andler, a Lichtenberger, a Josef Bédier. Zu de ville glehrte Franzose chemme no ne paar Dichter, won i ha chenne loose und sogar mit ne ha dörfe am Obe i ihri Stube sitze, brichte un Tee tringge. Das isch bym Clauzel gsi. Dört han i ne bluetjungi Romanschrybere atrofte: d Christiane Fournier. Zwüschenyne het me dr Maurras, dr Daudet, dr Eduard Herriot un am Änd no dr Marcel Cachin agloost. Dr Reggter von ere grosse Schuel z Carcassonne het mer Papyr i d Hang druggt un noch Usskumpft gäh, wies steech mit de Schuele im Franggrych. Mänggisch isch me mit de Gedangge deheim gsi... Aber einewäg muess i im Herrgott dangge, ass i ha dörfe i dä gross Weiher ynegumpe! Un denn, wo z Paris im Jahr 1924 die Olympische Spil gsi sy, han i sogar für d «Solothurner Zytig» im Ufftrag vom liebe Emil Wiedmer dörfe dr Reporter spile. Jede Tag bin i is Stadion usegfahre un ha zuegluegt, wie si öisi Schwyzer ghalte hei. Sie hei sälbmol erscht s letschte Spil, gege Uruguay, verlore. Ig als Fuessballreporter! Uff dr erschte Fahrt zum Sportplatz het mer e Fuessbälller das Spil äschbliziert...

I gseh, i chumm is Brichten yne un ha no nüt gseit, über die Manne, won i z Wien atrofte ha. Es sy i dr

Hauptsach Lehrer gsi, wo ärschthft gsuecht hei, wie me d Schuele cha verbessere.

Z Weimar aber han i nit numme dörfe all die Ort, wo im Läbe vom Goethe, Schiller, Herder un Wieland wichtig gsi sy, aluege. Nei, es isch eim ganz arig dur e ganze Lyb gange, wenn me im e alte chlyne Fraueli d Hang gäh het im Nietzsche-Archiv. Es isch d Frau Elisabeth Förster-Nietzsche, im Philosoph sy Schweschter gsi. Eimol isch me denn o bym Jakob Schaffner ygchehrt. Das isch anne sibenezwänzgi gsi . . .

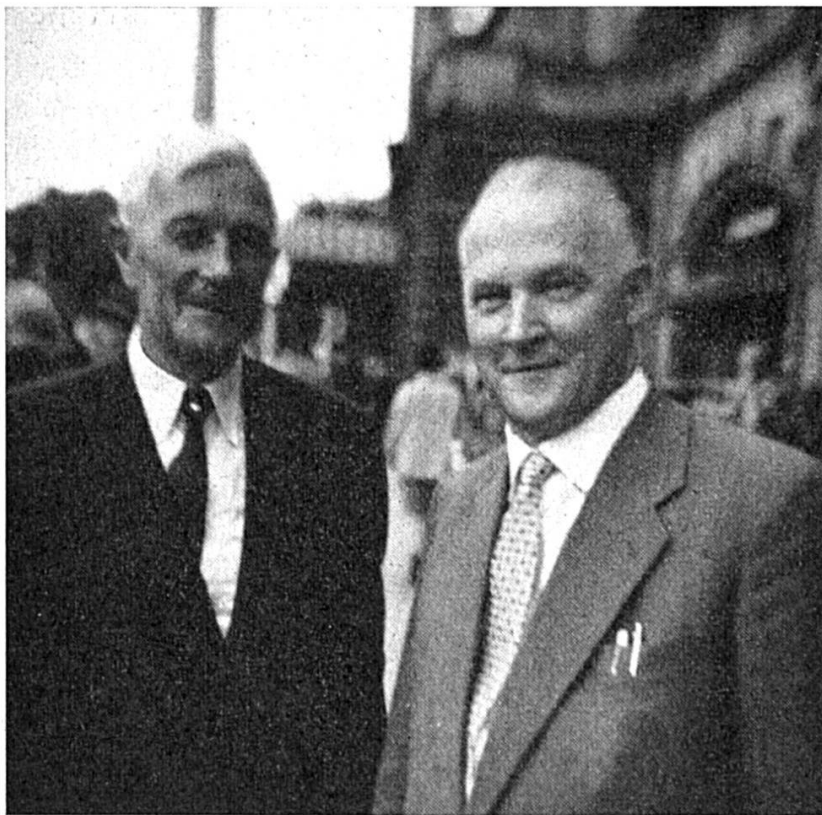
Me het o später allerhand chenne erläbe, dört im Dütschen uss. Wär tets glaube, ass es hüt no cha Mensche gäh, wo säge: «Do hei dr d Schlüssel zu öisem Huus. Mir wohne nooch by Hamburg, mir sälber blybe no ne Zytlang in Dänemark. Dört un dört isch d Wösch. Im Chäller finget dr Gumpfitüür.» Jo, so ischs gange. Un im Huus vo däm Kolleg han i e Huffe Biecher atroffe, un i ha chenne gseh, was angere Lüt wichtig isch. Zwüschen yne hei mer is troffe: Dr plattdütsch Dichter *Rudolf Kinau* un ig. Vor mänggem Johr het s Schwyzer Radio un das vo Hamburg zsämme ne Sändig gmacht über e Hochzyt. Z Hamburg het dr Kinau gredt un z Basel ig. Mir hein is gschriben. Vo Zyt zu Zyt isch ne Biechli uff d Wanderschaft gange. I ha chenne vernäh, ass die Norddütsche vill i ihrer Mundart läse. Es git Mundartbiecher vom Kinau, wo ne Ufflag hei vo mehr ass hunderttöusig Stügg. Grad uff öisi Plauderei abe, isch dr Kinau uff Lüneburg gange goh vorläse. Un i bi hei, i d Schwyz. O do gits liebi Lüt un no mängge guete Lehrmeischer. Am Bode-see us, z Uttwil hei mer emol brichtet un prächtegi Biecher gluegt, ne ganze Tag lang, im grosse Huus vom Emanuel Stickelbärger.

I miesst jetz no ne paar Manne vom Radio uffzelle. O die ghöre jo zu mynne Lehrmeischer. Si hei my

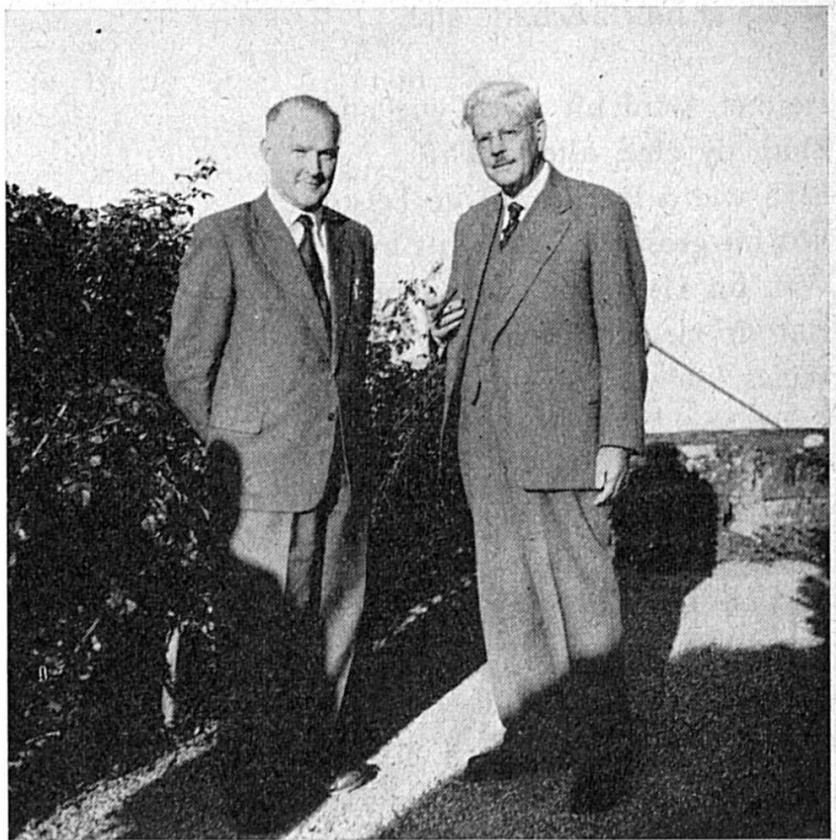
im Johr nünzähndredryssig zum erschemol vor ne Mykrophon gsetzt.

Lehrmeischer. O, i wott, si cheme alli emol zuemer. Es were Manne drby, wo sälber chuun hei chenne dr Name schrybe, Buurelüt, Dorfschuelmeischer, glehrti Profässere, Dichter us dr Schwyz un us angere Länger. I weiss es, si chenne nit cho. Aber mängmol, wenn i still i dr Stube sitz, sy si halt doch do, un i säg ne: «Heit velle Dangg, allizämme!»

*Lehrmeischer  
und Dichterfründe*



Der Albin Fringeli mit em plattdütsch Dichter Rudolf Kinau z Hamburg



Der Albin Fringeli mit em Emanuel Stickelberger  
am Bodensee